



Jubel, Trubel, Heiterkeit — das war wie in jedem Jahr auch während der diesjährigen tollen sechs Tage in der Mensa Reichenhainer Straße beim 23. Hochschulfasching von vornherein garantiert.

23. Hochschulfasching vom 19. bis 28. Februar 1982

„Im Spritzenhaus ist 'ne Sause“



Der Elferat — die „Feuerwehrobere“ des Spritzenhauses — sorgte in bewährter Weise für ein humorvolles Programm und hatte damit Schwung und gute Laune für alle in petto.

Für sechs Tage war die Mensa in der Reichenhainer Straße zum „Spritzenhaus“ geworden, wo „Feuermelder“, „Feuerkäufer“ und „Feuerwanne“ ihr närrisches Unwesen trieben.

Wer das Glück hatte, eine der begehrten Karten zu bekommen, konnte sich auf dem 23. Hochschulfasching von Prüfungen und ähnlichen beschwerlichen, weil ernst zu nehmenden Dingen erholen und seinem „Affen mal so richtig Zucker geben“.

Und wie sollte es auch anders sein, wenn im „Spritzenhaus 'ne Sause“ ist, natürlich wurden alle Brände, die zum Glück nur in durstigen Kehlen ausbrachen, vollständig gelöscht.

Das Programm des Elferats und die Musik der Serena-Combo sorgten dafür, daß das Feuer der Stimmung ständig hoch aufloderte.



Die Musik der Serena-Combo schließlich tat ein übriges und ermunterte die Närrinnen und Narren in ihrem ausgelassenen Treiben.



Büßenredner „Martin“ nahm in gekonnt humoriger Art größere und kleinere Probleme unseres Hochschulaltages unter die Lupe.

Die Hochschulgruppe des Kulturbundes der DDR berichtet über:

Die Pirckheimer-Gesellschaft im Kulturbund der DDR

Im September 1981 trafen sich in der Hauptstadt unserer Republik mehrere hundert Frauen und Männer, um ein Jubiläum zu begehen, das in der Öffentlichkeit kaum von sich reden machte: Vor einem Vierteljahrhundert, 1936, war die Vereinigung der Bücher- und Graphikfreunde innerhalb des Kulturbundes der DDR gegründet worden. Um den Geist, dem sich die Bibliophilie im Sozialismus verpflichtet fühlt, zu charakterisieren, wurde Willibald Pirckheimer als Namenspatron gewählt.

Bibliophilie im Sozialismus, das heißt Pflege und Förderung des guten, am gesellschaftlichen Fortschritt orientierten und schönen, dem Leser Erkenntnisgewinn und Genuß bringenden Buches, der Buchillustration und der Druckgraphik in weitestem Sinne. Das heißt natürlich auch Pflege fortschrittlicher wissenschaftlicher, handwerklicher und künstlerischer Traditionen rund um Buch, Druck und Buchersammeln, um aus dem tiefen Verständnis des kulturellen Erbes die sozialistische Gegenwart und Zukunft mitzugestalten.

Wer war Willibald Pirckheimer? Wer der Mann, dessen Name ausserkoren wurde, um das Anliegen der BGCher und Graphikfreunde der DDR angemessen zu kennzeichnen?

Am 25. Oktober 1518 schrieb Ulrich von Hutten in einem „Brief aus Augsburg die häufig zitierten Worte: „Oh Jahrhundert! Oh Wissenschaft! Es ist eine Lust zu leben, wenn man auch nicht ausruhen darf, Willibald. Die Studien blühen auf, die Geister regen sich. He du, Barbarei, nimm einen Strick und erwarde deine Verbannung.“

Diese Worte widerspiegeln einprägsam den Geist der Renaissance. Einen Geist, der sich im damaligen Deutschland vor allem als die griechische Antike „wiedergebärender“ Humanismus ausprägte. Man war — aus heutiger Sicht irrtümlich — der Überzeugung, daß im antiken Hellas „der Mensch“ im Mittelpunkt aller geistigen Bemühungen gestanden habe. Engels spricht bekanntlich sehr treffend von der Renaissance als der größten „progressiven Umwälzung, die die Menschheit bis dahin erlebt hatte“, als einer „Zeit, die Riesen brauchte und Riesen zeugte, Riesen an Denkkraft, Leidenschaft und Charakter, an Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit“.

An einen dieser Riesen ist Hutten's „Brief“ (er füllt über 30 Druckseiten in einer modernen Übersetzung) gerichtet: an Willibald Pirckheimer (1470 bis 1530) in Nürnberg. Für Jahrzehnte war das Haus

Pirckheimer ein Zentrum des deutschen Renaissancehumanismus. Hutten, Melancthon, Erasmus u. a. waren bei ihm zu Gast oder standen mit ihm im Briefwechsel. Pirckheimer nannte sich selbst „Orator et Senator et Miles“ der freien Reichsstadt, ihr Gesandter, Offizier (Miles = lat., Militär, Soldat). Sein Schaffen als Autor, Übersetzer, Herausgeber, Historiker, Numismatiker u. a. faßte er zusammen in der Bezeichnung „Orator“ (lat. = Redner). Pirckheimer war aber auch einer der ersten, die sich außerhalb von Kloster, Ratsschule oder adliger Hofhaltung eine umfangreiche, private Bibliothek anlegten. Seine Liebe zum gutgemachten, schönen Buch dürfte nicht zuletzt auf die lebenslange enge Freundschaft mit seinem fast gleichaltrigen Mitbürger Albrecht Dürer (1471 bis 1528) zurückzuführen sein.

Im Geiste dieses literarisch gebildeten, charaktervollen Humanisten, dieses leidenschaftlichen Büchersammlers und vielseitigen, dem gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Fortschritt zugewandten Menschen widmen sich die Mitglieder der Pirckheimer-Gesellschaft der Bibliophilie.

Jedes Mitglied des Kulturbundes der DDR kann der Pirckheimer-Gesellschaft beitreten. Die Mitgliedschaft verpflichtet zur Anerkennung der „Leitsätze der Pirckheimer-Gesellschaft“ und zur Zahlung eines zusätzlichen Jahresbeitrages (z. Z. 30 M.). Vor allem für junge Wissenschaftler und Studenten bieten sich zahlreiche Möglichkeiten zum Sammeln schöner und wertvoller Bücher, zur Mitwirkung bei Vorträgen, Ausstellungen, Besichtigungen, Auktionen und anderen Veranstaltungen der „Pirckheimer“. Das weitet den Gesichtskreis, bringt Kenntniserwerb, Freude und geistigen Genuß.

Die Mitglieder erhalten kostenlos die „Marginalien“, Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie, sowie gelegentliche, dem Buch- und Graphikfreund hochwillkommene Sondergaben. Geschätzt werden von den Mitgliedern — inzwischen sind es mehr als 1000 in der DDR — die zahlreichen, niveaureichen Veranstaltungen der Gesellschaft, die auch in Karl-Marx-Stadt regelmäßig stattfinden. Man muß nicht gleich Mitglied werden, aber an einer Veranstaltung der Pirckheimer-Gesellschaft sollte man doch einmal teilnehmen! Vielleicht an der Buch- und Graphikauktion, die am 3. April 1982 im Klub der Intelligenz „Pablo Neruda“ stattfindet.

Dr. Bertram Winde, Vorsitzender der Bezirksgruppe der Pirckheimer-Gesellschaft im Kulturbund der DDR

Die HSG informiert

Sportkalender 1982

Mit der Ausgabe des Sportkalenders „Sport 1982“, die in den letzten Wochen an die Gewerkschafts- und FDJ-Kollektive erfolgte, werden alle Sportinteressierten mit einem umfangreichen Programm im Freizeit- und Erholungssport bekannt gemacht.

- Der Sportkalender enthält:
 - Ausschreibungen zu Laufwettkämpfen und organisierten Wanderungen, zu Hand- und Fußballturnieren für Mitarbeiter und Studenten;
 - Anregungen für die Gestaltung von Sektionsportfesten;
 - Orientierungen für den Erwerb des Sportabzeichens und -für die Teilnahme an wechselsportlichen Veranstaltungen;
 - Hinweise zur Betätigung in den allgemeinen Sportgruppen.

Der Herausgeber dieser Broschüre, die Hochschulsportgemeinschaft, informiert damit in breitem Maße über das Spektrum der Betätigungsmöglichkeiten auf dem Gebiet von Körperkultur und Sport an un-

serer Technischen Hochschule und hofft, vielen Freunden des Sports Anregungen zum Mitmachen zu geben.

HSG-Büro

Frühjahrs-croß der Technischen Hochschule

Die HSG, Sektion Leichtathletik, veranstaltet ihren diesjährigen Frühjahrs-croß am 24. März 1982, 16 Uhr auf dem Sportgelände Thüringer Weg. Zur Teilnahme sind alle Angehörigen der Technischen Hochschule in den Disziplinen Laufen, Männer 5000 m und Frauen 2000 m aufgerufen. Die Teilnahme-meldung ist am Start möglich. Die Startkartenausgabe erfolgt ab 15.30 Uhr auf dem Sportplatz. Die Platzierten (1. — 6. Platz) in jeder Disziplin erhalten als Auszeichnung Urkunden.

Der Croßlauf ist eine der ersten Möglichkeiten, im Frühjahr die eigene Kondition zu prüfen, festzustellen, ob das Wintertraining richtig war, aber besonders, und das ist un-

ser Hauptanliegen, alle anzusprechen, sich wieder sportlich zu betätigen.

Der Croßlauf ist also kein Lauf für Spezialisten, sondern eine Veranstaltung, an der viele teilnehmen können.

Alle, die die Strecke durchlaufen, ob sie als erster oder als letzter ankommen, dürfen für sich in Anspruch nehmen, etwas für ihre Gesundheit getan zu haben.

Deshalb: Nehmt alle am Frühjahrs-croß unserer Hochschule teil!

Sektionsleitung Leichtathletik

Gymnastikgruppe für Frauen gebildet

Immer wieder äußerten Mitarbeiterinnen unserer Hochschule den Wunsch, doch im Rahmen von Gymnastikgruppen für Frauen regelmäßig Sport treiben zu können. Nach der Inbetriebnahme der Sporthalle am Thüringer Weg bemühte sich die HSG unserer Lehr- und Forschungsstätte, entsprechende Voraussetzungen zur Realisierung dieses Wunsches zu schaffen.

Ab Dezember vergangenen Jahres besteht inzwischen die Möglichkeit, sich im Anschluß an die Arbeitszeit mindestens einmal in der Woche mit-

tels Gymnastik sportlich zu betätigen.

Jeden Montag von 16 — 17 Uhr stehen in der neuen Halle zwei Drittel ihrer Fläche zur Verfügung, wo etwa 60 Mitarbeiterinnen etwas für ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden tun können.

Unserem Aufruf vom Dezember 1981 sind bis jetzt 32 Frauen gefolgt, die unter der guten Leitung der Übungsleiterin Iris Paul (Sektion Mathematik) einer regelmäßigen sportlichen Betätigung nachgehen können. Das letzte Drittel, das uns in der Sporthalle noch zur Verfügung steht, ist leider verwaist. Hier fehlt uns zur Zeit ein Übungsleiter. Interessenten mit und ohne Ausbildung sollten Verbindung mit dem Büro der HSG, Kollegen Zettel (Tel. 561 2642), aufnehmen, damit weitere Kapazitäten erschlossen werden können.

Von dieser Stelle möchten wir allen staatlichen Leitern danken, die es ihren Mitarbeiterinnen durch Arbeitszeitverlagerung ermöglichen, ab 16 Uhr am Sport teilnehmen zu können.

Alle Beteiligten sind Mitglieder der HSG unserer Hochschule und helfen ihrerseits mit, die Aufgabenstellung zu erfüllen, immer mehr Mitarbeiter für eine organisierte regelmäßige sportliche Betätigung zu gewinnen.

Heinz Zettel, Büro der HSG

Hervorragendes Volkskunstkollektiv

Die Studentenbühne unserer Hochschule erfolgreich mit einem Christian-Morgenstern-Programm

Anläßlich der „Politikrimes“ zum 5. Zentralen Wettstreit um das beste politisch-kulturelle Programm der Studenten und jungen Wissenschaftler der Hoch- und Fachschulen unserer Republik im November 1981 trat die Studentenbühne unserer Lehr- und Forschungsstätte erstmals mit einem szenisch-pantomimischen Christian-Morgenstern-Programm auf. Unter dem Motto „Sophie und kein Ende — Lieder von Galgenberg“ trugen die sieben jungen Laienschauspieler satirische bis groteske Gedichte und phantasievolle Wortspiele des 1871 in München geborenen deutschen Dichters vor, der mit seinen Werken die bürgerlichen Denk- und Verhaltensweisen in Frage stellte. Die Musik des Mathematikstudenten Peter Böttger, der neben der Gedichtauswahl auch gemeinsam mit einem Kommilitonen Regie führte, unter-

strich ebenso wie maskenhaft geschminkte Gesichter die Wirkung des 30-Minuten-Programms, das mit komödiantischem Können, Spaß und Engagement der jungen Akteure vorgelesen wurde. Hier konnten die mitwirkenden Studenten nach der sehr hohe sprecherische Konzentration wie auch geistige und körperliche Disziplin erfordern Arbeit an „Geschichten eines alten Wittiber“ und „Das letzte Stockwerk“ ihrer Spielfreunde im Gestischen und Mimischen einmal ganz freien Lauf lassen. Und diese Spielfreude fand dann auch voll ihre Entsprechung im Spaß eines erwartungsvollen Publikums. „Das große Lalula“ bildete zugleich Höhepunkt und Abschluß des Morgenstern-Abends.

Mit diesem Programm agierten die Mitglieder der Studentenbühne



Mit komödiantischem Können, viel Spaß an der Sache und mit ausgesprochenem Engagement trugen die Laien-Akteure ihr Programm vor.

bereits einige Male an unserer Hochschule, im Territorium und im Dezember vergangenen Jahres sogar

im Filmklub der Rostocker Wilhelm-Pieck-Universität. Am Tag nach ihrem offiziellen Auftritt stellten sie ihr Programm während einer Diskothek nochmals vor und spendeten den Erlös einer spontanen Sammlung unter den Zuschauern für die Kinder Volkspolizei.

Am 1. Februar 1982 führten die jungen Leute ihren Morgenstern-Abend im Studentenklub „Fuchsbaue“ letztmals in der alten Besetzung auf, da zwei Kommilitonen nach erfolgreichem Abschluß ihres Studiums aus der Studentenbühne ausscheiden. Das stellt sie vor die Alternative, entweder das Programm abzusetzen, oder aber neue Schauspieler in die frei gewordenen Rollen einzuarbeiten, was sie in ihrem Probenlager Ende Februar tun wollen.

Gegenwärtig sind die Mitglieder der Studentenbühne auf der Suche nach neuen Stücken und führen dazu jeden Mittwoch Lesungen kurzer Werke vor allem von Goethe, Lessing und Brecht durch. Die Erarbeitung neuer Stücke halten sie für besonders wichtig, wenn es darum geht, erst vor kurzem hinzugekommene Studenten mit ihrem Anliegen vertraut zu machen und sie für die Mitarbeit in der Studentenbühne zu begeistern.

Ein weiterer Meilenstein in der Arbeit der jungen Laienschauspieler wird am 30. März 1982 ihr Auftritt im Schauspielhaus vor Kulturfunktionären, besonders aus Karl-



„Das große Lalula“ — das bildete den Höhepunkt und damit auch den Abschluß des Abends.